

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

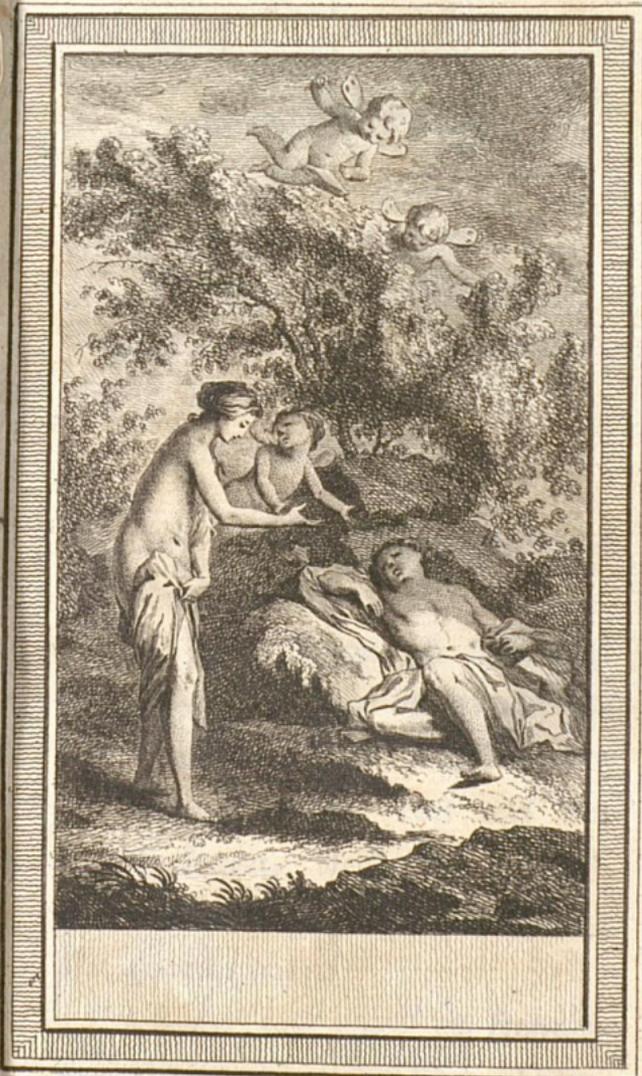
Die Grazien

Wieland, Christoph Martin

Leipzig, 1770

Zweytes Buch

urn:nbn:de:gbv:45:1-29



Oerter inv.

Geysler sc.







Die Grazien.

Zweytes Buch.

Amor, — Sie kennen ihn doch?
Danae?

„Und wie, wenn ich ihn nicht
kennte; oder ihn nicht anders als aus
den Gemälden Ihrer Freunde, oder
aus alten Gemmen, oder aus den
Bildern kennte, welche Daulle' und
Mechel nach Coypel und Vanloo von
ihm gemacht haben?“

In diesem Falle würd' ein französi-
scher Dichter sich sehr höflich erbieten,



Sie näher mit ihm bekannt zu machen.
Aber ich, alles, was ich für Sie thun
könnte, wäre, daß ich Sie bedaurte.

Amor also, verlorh sich einst, —
er war noch sehr jung — auf einer
seiner Wanderungen in einem Gehölze
von Arkadien. Müde warf er sich
unter einen wilden Myrtenbaum, und
entschlief.

Hyacinthen, Lotus, Violetten,

Trieb die Erde, Amorn sanft zu betten,

Unter ihm hervor.

O! wie schön er lag! die Blumen hielten,

Gleich als ob sie seine Gottheit fühlten,

Federn gleich den Schlafenden empor.

Wenn Ihnen diese Verse gefallen
sollten, Danae, so bedanken Sie Sich
dafür beym Homer, der dem Vater
der Götter ein ähnliches Lager bereitet,
als



als Juno ein Mittel fand, ihn vergessen zu machen, daß sie seine Gemahlin sey.

Als Amor erwachte, fand er sich von drey jungen Mädchen umgeben, aber den artigsten, lieblichsten Mädchen, die er jemals gesehen hatte.

Beym ersten Anblicke hätte man sie für drey Copien des nehmlichen Urbildes gehalten, so ähnlich sahen sie einander.

Sie waren um Abendzeit ausgegangen, Blumen zu holen, womit sie das Lager ihrer vermeynten Mutter zu befränzen pflegten.

Dort sind eine Menge Blumen, rief die kleinste, indem sie nach dem Orte hinhüpfte, wo Amor schlief.

Stellen



Stellen Sie Sich vor, wie angenehm
sie erschrock, als sie unter den Blumen
den kleinen Gott erblickte!

Schweftern (rief sie, doch nur mit halber
Stimme,

Um den kleinen Schläfer nicht aufzuwecken)

Was ich sehe! Schwesterchen, helst mir
sehen!

Ein — wie nenn' ichs? Kein Mädchen, doch
so lieblich

Als das schönste Mädchen, mit goldnen
Flügeln

An den runden lilienweißen Schultern.

Auf den Blumen liegt es, wie Sommer-
vögel

Sich auf Blumen wiegen! In euerm
Leben

Habt ihr so was liebliches nicht gesehen!

Die



Die Schwestern eilten herbey. Alle drey stunden igt um den kleinen schlafenden Gott, und betrachteten ihn mit süßer Verwundrung.

Wie schön es ist! wie roth sein kleiner
Mund!

Die gelben Locken wie kraus! Sein weißer
Arm wie rund!

O! seht! es lächelt im Schlaf! Und Grüb-
chen in beyden Wangen,
Indem es lächelt — Aglaja, wir müssen
es fangen!

Oh es erwacht und uns entfliegt! — Es
fangen

Du kleine NÄrrin! und was

Damit machen? — Welche Frag' ist das!

Kurzweil, liebe Schwester, solls uns machen,

Mit uns spielen, scherzen, singen, lachen,

Schwestern,



Schweftern, meynt ihr nicht?

Seht, o seht ihm nur recht ins Gesicht!

Unschuld lacht aus jedem Zug, und Freude.

O! gewiß, es thut uns nichts zu Leide!

Oder meynet ihr nicht?

Aber, o Diana! — rief die kleinste
der Schweftern, was seh ich? Einen
Bogen, und einen Köcher voll kleiner
goldener Pfeile, unter den Blumen ver-
streut. Mir schauert!

O! Schweftern, wenn es Amor wäre!

Wie würd' es uns ergehn!

Nein! Schwesterchen, nein! Zum Amor
ist zu schön!

Wo hast du ein Gesichtchen gesehn

Wie dies? Es machte Mädchen Ehre!

Der kleine Drache sollt' es seyn,

Von dem die Mutter spricht, er nähre

Von



Von Mädchenherzen sich? Nein, Pasithea,
nein!

Es schreckte, wenn es Amor wäre,
Und dies ist lauter Reiz; es kann nicht
Amor seyn!

Mein Herz klopft mir vor Angst,
sprach die sanfte Pasithea. Die kleine
Unschuldige! Es war nicht Angst, was
in ihrem jungen Herzen klopfte, Liebe
war's!

Kommt, Schwestern, sagte Aglaja;
das sicherste ist, wir fliehen.

Redet nicht so laut, flüsterte ihnen
die muntre Thalia zu, welche sich nicht
entschließen konnte, den kleinen Gott
zu verlassen. Was es auch seyn mag,
dies bin ich gewiß, daß es uns kein
Leid zufügen wird.

Aber,



Aber, wenn es Amor wäre! wieder-
 hohlte Pasithea; das sicherste ist, wir
 fliehen.

Schwestern, erwiederte jene, mir
 fällt was ein;

Wie wenn wir ihn mit Blumen bänden?
 Ihn um und um an Arm und Bein
 Mit Fesseln von Ephen und Rosen um-
 wänden?

Dann möcht' es immer Amor seyn!
 Er möchte zappeln, wüten, dräun,
 Wir hätten ihn in unsern Händen!
 Wir würden seine Pfeile zerbrechen,
 Und ließen ihn nicht frey, er müßt' uns erst
 versprechen,
 Fromm wie ein Lamm zu seyn.

Der Einfall gefiel den Schwestern.
 Sie nahmen ihre Kränze ab, flochten
 noch



noch frische dazu, und umwickelten ihm Arme und Flügel und Füße so gut damit, daß alle Stärke dieses kleinen Bezwingers der Götter und der Menschen nicht vermögend war, sich loszureißen, als er erwachte.

Sie hatten sich hinter einer Rosenhecke verborgen, um sein Erwachen zu belauschen. Aber sie ließen ihn nicht lang im Wunder, wer ihm den losen Streich gespielt habe. Ihr Lachen verrieth sie. Amor erblickte sie hinter der Hecke, und sein Herz hüpfte vor Freude; denn so liebliche Mädchen hatt' er nie gesehen, seit er Amor war. Er rief ihnen in dem Tone, den er annimmt, wenn er verführen will, zu:

D

Schöne



Schöne Nymphen, o helft mir armen
Knaben!

Laufet nicht davon!

Ich bin Amor, Cytherdens Sohn,

Der sich hier in euerm Hahn verlieb.

Saunen müssen mich so gebunden haben,

Da ich unbesorgt in meiner Unschuld
schliefe.

Hörtet ihr, was er sagte? flüsterte
Aglaja ihren Schwestern zu; er ver-
rath sich selbst.

Aber er bittet so schön, sagte die
sanfte Pasithea; wir wollen doch zu
ihm hingehen; er ist so fest gebunden,
daß er uns nichts thun kann.

So bist du Amor? fragt ihn Thalia
lächelnd.

Ja,



Ja, schöne Nymphe, ich bin Amor,
der Gott der Liebe, der Gott der süße-
sten Freuden; und nie fühlt' ich so
vollkommen, daß ich es bin, als seit-
dem ich euch sehe.

Du bist ein kleiner Schmeichler,
versetzte das Mädchen; aber du sollst
uns nicht beschwätzen! Eben weil du
Amor bist, binden wir dich nicht los.

Und warum nicht, weil ich Amor
bin?

Wir müssen dir erst deine Pfeile zer-
brechen. —

Meine Pfeile müßt' ihr erst zerbrechen?

Und was that ich euch?

Ist euch lieben ein so groß Verbrechen?

Doch, zerbrecht sie nur, es gilt mir
gleich!

D 2 Kann



Kann ich doch mit euern schönen Blicken
 Statt der Pfeile meinen Köcher schmük-
 fen!

Er begleitete diese Schmeicheley mit
 so zärtlichen Bitten, daß die guten
 Mädchen unschlüssig wurden, was sie
 thun sollten.

Wenn er Amor ist, sagten sie leise zu
 einander, so müssen zween Amorn seyn.
 Dieser hier sieht dem gar nicht ähnlich,
 vor welchem uns die Mutter zu war-
 nen pflegt. Er sieht so freundlich, so
 unschuldig aus! Ich dächte wir bän-
 den ihn los?

„Aber wenn er uns davon stöße?“

Amor hörte diese letzten Worte.
 Mein, liebenswürdige Nymphen! Ken-
 net die Gewalt besser, die ihr über mich
 habt!



habt! Der bloße Gedank, euch zu verlassen, würde mir unerträglich seyn. Ich habe keinen andern Wunsch, als ewig bey euch zu bleiben.

„Also willst du mit uns kommen, Amor, und bey uns wohnen, und unser Gespieler seyn?“

Ja wohl, will ich, sprach Amor:

Von euch zu scheiden begehren?

Ich müßte nicht Liebesgott seyn!

Euch ließ' ich im wilden Hain

Bei Faunen und Hirten allein,

Nach Paphos wiederzukehren?

Nein, holde Schwestern, nein!

Ihr seyd zu reizend, Cytheren

Nicht einzig anzugehören!

Ich führ' euch bey ihr ein,

Um ihren Hof zu vermehren,

Und ihre Gespieler zu seyn.



Das gefiel den Mädchen. Paphos, — der Hof der Liebesgöttin — Nach Amorn davon zu urtheilen, muß' es dort sehr artig seyn.

„Was für ein süßes — wie nenn' ichs? — bemächtigt sich meiner, indem er spricht?“ — Mir ist, ich erwach' aus einem Traume. — „Ich fürcht' er hat uns bezaubert! Es ist unmöglich, seinem Lächeln, und seinem süßen Geschwätze zu widerstehen.“ — Kurz, sie fiengen an ihm seine Blumenfesseln abzunehmen.

Wie froh war er, da er einen seiner schönen Arme wieder frey hatte! Sie vermuthen doch, Danae, daß der erste Gebrauch, den er davon machte, kein andrer seyn konnte, als



als seine Befreyerinnen umarmen zu wollen.

Wie? du bist schon so leichtfertig, sagte Thalia lächelnd, und hast erst Einen Arm frey? Warte, Amor! du sollst den andern nicht haben; wo du uns nicht schwörest, daß du sittsam seyn willst!

Also soll ich euch keinen Kuß geben dürfen?

Einen Kuß? — sagte sie, indem sich ihr Gesicht mit der süßesten Rosenfarbe überzog, —

Nein, Amor, nein!

Nein, wir müßten gar zu streng
küssen,

Wenn wir uns von Knaben küssen
ließen!

4

Amor,



Amor, nein, es kann nicht seyn!

Ein Kuß macht Schmerz,

Ich höret' es oft die Mutter sagen:

Es ist kein Scherz!

Er macht die Lippen hitzig,

Und Kinn und Nase spitzig,

Und fällt aufs Herz!

„Von Faunen, ja! das muß ich sagen,

„Da macht er Schmerz.

„Bei Amorn habt ihr nichts zu wagen,

„Sein Kuß erquickt das Herz.

„Versucht es nur! Ihr werdet Dank mir

sagen!“

Nein, wir müssen erst die Mutter fra-

gen,

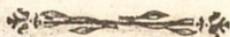
Es ist kein Scherz!

Gut



Gut, rief Amor, mit einer kleinen trogenden Miene, die in seinem schönen Gesichte tausend Reize hatte; ich sehe wohl, daß man euch wider euern Willen glücklich machen muß. Ihr sollt bald andre Gedanken von der Sache fassen.

Er glaubte, daß es ihm nun sehr leicht seyn würde, sich los zu machen. Aber er erfuhr das Gegentheil. Er hätte diamantene Fesseln zerreißen können, aber diese Blumenketten boten aller seiner Stärke Troß. Was für Mädchen sind das, dacht er bey sich selbst, indem er Blicke auf sie heftete, mit denen er in das Geheimniß ihres Wesens bringen zu wollen schien.



Warum siehst du uns so ernsthaft an? sagte Aglaja.

Ich frage mich selbst, welche von euch dreyen ich am meisten lieben werde?

„Und was antwortest du dir?“

Ihr seyd alle drey so liebenswürdig, daß ich mir nicht anders zu helfen weiß, als euch alle drey zu lieben.

„Aber, welche von uns gefällt dir am besten?“

Die, welche sich zuerst küssen lassen wird!

Schwestern, Schwestern, rief Aglaja, mit einem kleinen Seufzer; ich besorge, es wird uns gereuen, daß wir uns mit ihm eingelassen haben.

Allein,



Allein, was sollten sie machen, die guten Kinder! Die Sonne war schon untergegangen. Sie mußten zurück nach der Hütte; und Amor, gefesselt im Hayn zurück zu lassen, war ein so grausamer Gedanke, daß keine von ihnen fähig war, ihm nur einen Augenblick Gehör zu geben.

Komm, Amor, sagten sie, wir wollen dich losbinden; aber erst muß du schwören, daß du recht artig seyn, und alles thun willst was wir dir befehlen! Wer hätte gedacht, rief er, daß so holdselige Mädchen so mißtrauisch seyn könnten! Doch, ich will alles was Ihr wollt.

Weyn schmelzenden Entzücken

Von euern sanften Blicken;

Wey



 Bey diesen Blumenketten,
 Und bey den Zephyretten,
 Die erst im Hinterhalt
 In jungen Busen liegen,
 Dann, von der Liebe Gewalt
 Gepreßt, mit bangem Vergnügen
 In kleiner Götter Gestalt
 Den schönen Lippen entfliegen;
 Beym Saft der Nektartraube,
 Der Spröden Lüsterheit
 Und Blößen Muth verleiht;
 Bey meiner Mutter Laube,
 Bey Daphnens Lorbeerbaum,
 Und bey Endymions Traum;
 Bey Ariadnens Faden,
 Bey Jasons goldnem Blied,
 Bey Meleagers Spieß,
 Und Atalantens Waden,

 Bey



Hey Leda's Ey, und Danae's Gold

Schwört euch Amor — was ihr wollt!

„Und konntten so artige Mädchen
einfältig genug seyn, einen solchen
Schwur verbindlich zu glauben?“

Es ist wirklich wunderbar, Danae,
daß — so viele Schönen, seit der er-
sten die durch Schwüre betrogen wor-
den ist, sich noch immer durch Schwü-
re betrügen lassen, die, im Grunde,
nicht um das Gewicht eines Atoms ver-
bindlicher sind als dieser!

„Aber wissen Sie auch, daß Sie mir
noch ein Gemählde schuldig sind?“

Das dächt ich nicht; und wovon?

„Von den Grazien, von denen Sie
mich diese ganze Zeit über unterhalten,
ohne sie gemahlt zu haben.“

Desto



Desto schlimmer für mich! Denn ich hatte wirklich die Absicht, sie zu mahlen; die naiven Grazien wenigstens, die Grazien, die, sich selbst noch unbekannt, Amors Beystand vonnöthen hatten, um die leichte Hülle, welche die arkadische Einfalt um sie geworfen hatte, abzustreifen, und dem Gott der Liebe seine Schwestern darzustellen.

„Aber ihre Gestalt?“ —

Vergeben Sie mir, Danae; Sie fordern mehr von mir, als ich leisten kann. Sie mögen sehr reizend in ihrer Schäfertracht ausgesehen haben; aber wie sie ausfahen, das kann Ihnen mein Freund Weser mit etlichen Zügen viel besser sagen als ich.

„Sie



„Sie waren also nicht — wie man sie gewöhnlich vorzustellen pflegt?“ —

Unbekleidet, meynen Sie? — Nein! Sie waren gekleidet, wie es die arkadischen Mädchen damals zu seyn pflegten; nur artiger. Denn die andern Mädchen eiferten ihnen darinn nach. Aber umsonst! das, was die Töchter des jungen Bacchus und der lächelnden Venus, in welcher Tracht sie erschienen, zu Grazien machte, entschlüpfte der Nachahmung. Es war nicht ein Blumenstraus, auf diese Art oder auf jene Art, an einen Busen gesteckt; es war ein Blumenstraus von der Hand einer Grazie an den Busen einer Grazie gesteckt. Es war das Zauberische — das niemand nennen kann,



kann, wozu die empfindsamen Seelen einen eigenen Sinn haben; was sich von diesen Günstlingen der Natur fühlen, denken, aber nicht beschreiben läßt.

Ich weiß nicht, ob die Grazien, welche Sokrates, der Weise, in seiner Jugend aus Marmor gebildet haben soll, in diesem Geschmacke gekleidet waren. Aber dies weiß ich, daß ich einem jeden Mahler, der nur ein Kubens, nur ein Boucher, oder so etwas wäre, (wiewohl das sehr viel ist) möchte verbieten können, die Grazien mit aufgelöstem Gürtel zu mahlen.

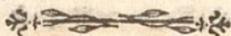
Schöne, junge, wollustathmende nackte Mädchen sind darum noch keine Grazien. Sie können dazu erhoben werden; aber diese Apotheose kann
 nur



nur in der Einbildungskraft eines Apelles, eines Correggio, und auch da nur mit Hülfe einer außerordentlichen Begeisterung vorgehen. Wenn es jemals der Natur gefallen sollte, in Einem Manne Correggio's Empfindung mit Raphaels Geist, und mit der ganzen Magie des feinsten und wärmsten niederländischen Pinsels zu vereinigen: dann möchte diesem Phönix erlaubt seyn, alles zu wagen, wozu er sich geboren fühlte. Ihm könnte man zutrauen, daß er den Charitinnen diese ideale Schönheit geben würde, von welcher Winkelmann mit einer Schwärmerey spricht, die in seinem Munde soviel Wahrheit hat; dieses Ueberirdische, „diese Einheit der Form, die, wie ein Gedank erweckt,

E

und



„und mit Einem leichten Hauche geblasen schiene;“ — dieses Charakterische endlich, dieses Seelenvolle, dies über ihre ganze Gestalt ausgegossene Lächeln, dieses unter ihr, wie durch einen dünnen Schleier, hervorscheinenden Geist der Anmuth und der Freude, der uns bey dem ersten Anblick empfinden machte, daß wir die Grazien vor uns sehen.

Bis dahin, Danae, vereinigen Sie Sich mit mir, die Artisten zu ersuchen, daß es ihnen belieben möchte, ihre Geschicklichkeit im Nackenden lieber an irdischen Formen, an Urbildern, welche man nicht profanieren kann, zu beweisen; — wofern sie anders nicht für anständiger halten, auch die unidealische Schönheit der Erdentochter,



ter, — von welcher eben deswegen keine geistigen Eindrücke zu hoffen sind, — des Schleyers, dem sie so viel zu danken haben, nicht ohne Noth zu berauben, und, zum Exempel, den Vorhang vor den badenden Schönen bloß aus dem ganz simplen Grunde nicht wegzuziehen, weil diese Schönen sich ganz sicher darauf verließen, daß sie außer Gefahr seyn, von männlichen Augen betastet zu werden.

Bekleidet also waren sie; aber so, wie Grazien bekleidet seyn sollen:

Nicht in den gothischen Schwulst

Des ehrenfesten Wulst

Der Dame Quintagnone:

Nicht in gewebte Lust,

Wie ehemals Roms Matrone:



Noch, wie Horaz zu Amors Fest sie ruft,
Mit aufgeldster Zone!
Dem leichten Silberdust
Gleich ihr Gewand,
Das Zephyrs lose Hand,
Wenn Luna senkend nieder
Auf ihren schönen Schläfer sieht,
Um ihr erröthend Antlitz zieht.



Die